

## WOHNRAUM FÜR WILDBIENEN

Als Standort für ein Wildbienenhotel sollte ein sonniger, windgeschützter Platz gewählt werden. Idealerweise sind Nisthilfen nach Südosten bis Südwesten ausgerichtet und vor direktem Regen geschützt.



*Wildbienenhotel in St. Thomas am Blasenstein*

*Foto: Barbara Derntl*

## HARTHOLZ MIT BOHRLÖCHERN ALS NISTHILFE

Unbehandeltes Hartholz (z.B. Ahorn, Apfel, Eiche, Esche) eignet sich am besten, da sich beim Bohren kaum Risse bilden. Gänge von 5 bis 10 cm Tiefe und 2 bis 9 mm Durchmesser in das Holz bohren. Darauf achten, dass die Nestingänge frei sind und nicht durch querstehende Fasern versperrt werden.



*Die unteren zwei Eingänge wurden schon von der Wildbiene verschlossen*

*Foto: Pixabay*

## PFLANZENSTÄNGEL ALS NISTHILFE

Hohle und markhaltige Pflanzenstängel: Bambus- und Schilfhalm eignen sich mit einem Durchmesser von 3 bis 9 mm und einer Länge von 10 bis 20 cm am besten. Darauf achten, dass die Rückseite der Stängel verschlossen ist, damit der Gang völlig dunkel ist. Mit einem dünnen Bohrer oder Draht vorhandenes Mark entfernen, um eine möglichst glatte Innenwand zu schaffen.

Brombeer- oder Himbeerstängel sollten immer einzeln, senkrecht oder schräg montiert werden. Hier sollte das Mark nicht entfernt werden.



*Schilfhalm haben den perfekten Durchmesser um als Nisthilfe angenommen zu werden*

*Foto: Pixabay*

### Kontakt:

Naturpark Mühlviertel e.V., A-4324 Rechberg 9

Telefon: +43 (0) 7264/4655-18

E-Mail: [info@naturpark-muehlviertel.at](mailto:info@naturpark-muehlviertel.at)

[www.naturpark-muehlviertel.at](http://www.naturpark-muehlviertel.at)

### Impressum:

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich ist der Naturpark Mühlviertel e.V.

Foto Titelblatt: Furchbiene (*Halictus subauratus*), Josef Limberger

Gedruckt auf Recyclingpapier nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei Haider Manuel e.U., UW 1157.



# Hilf den wilden Bienen

Wir schaun' auf unsere Insekten



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete



## WAS SIND WILDBIENEN?

Neben der bekannten Honigbiene, leben in Österreich ungefähr 700 Wildbienenarten. Sie produzieren zwar keinen Honig, sind aber unverzichtbar für die Bestäubung unserer Wild- und Kulturpflanzen.



Männliche Schmalbiene, *Lasioglossum*

Foto: Barbara Derntl

## WIE LEBEN WILDBIENEN?

Die meisten Wildbienen leben als Einsiedler (solitär). Sie ernähren sich und ihren Nachwuchs von Pollen und Nektar. Nach der Paarung sucht das Weibchen einen geeigneten Nistplatz und legt dort bis zu 30 Brutzellen an. Etwa die Hälfte der Wildbienen nistet in Löchern im Erdboden. Oberirdische Hohlräume werden von ungefähr einem Viertel der Wildbienenarten genutzt.



Große optische Vielfalt: eine Holzbiene (*Xylocopa*) mit einer Körpergröße von bis zu 30 mm

Foto: Pixabay

## SIND WILDBIENEN BEDROHT?

Fast die Hälfte der wildlebenden Bienen ist gefährdet. Schuld ist der Mensch, der ihre Nistplätze und Nahrung zerstört (Mähroboter, Flächenversiegelung, fehlende Wildblumen, Nahrungskonkurrenz Honigbiene).



Nahaufnahme einer Mauerbiene, *Osmia*

Foto: Pixabay

## WIE KANN MAN WILDBIENEN HELFEN?

Da Wildbienen sehr geringe Sammelflugdistanzen haben (300 bis 1500 m) ist es wichtig, kleinräumig ein möglichst vielfältiges Blütenangebot zu schaffen. Helfen kann man ihnen auch mit offenen Bodenstellen und einer etwas „schlampigeren“ Gartenpflege. Da Wildbienen ihre Nester gegenüber Menschen nicht verteidigen, besteht auch keine Gefahr von ihnen gestochen zu werden.



Auch Hummeln (*Bombus*) gehören zur Familie der Bienen

Foto: Pixabay

## LEBENSRAUM SCHÜTZEN - NAHRUNGSANGEBOT SCHAFFEN

Beliebte Nahrungsquellen: Blütengehölze (z.B. Süßkirsche, Wildrose, Brombeeren, Himbeeren), Glockenblumen, Schnittlauch, Witwenblumen, Klatschmohn.



Sechsbändige Furchenbiene, *Halictus sexcinctus*

Foto: Barbara Derntl

Was Gemeinden tun können: Blumenwiesen anlegen, „wilde Ecken“ belassen, regionale und standortgerechte Pflanzen verwenden, Pestizide vermeiden.

Was Landwirte tun können: keine Gülle auf Blühflächen, insektenschonende Mähmethoden (zeitig in der Früh oder am späten Nachmittag), abgestufte Grünlandnutzung, artenreiche Wiesen später mähen.



Nahrungsquelle: spät gemähte Wiese mit heimischen Wildblumen

Foto: Barbara Derntl

Bienenfreundliche Gärten und Balkone: kein Gift und Kunstdünger, heimische Wildblumen- und sträucher pflanzen, Küchenkräuter blühen lassen, Wiesen wachsen lassen (schon ein kleiner ungemähter Streifen hilft), keine gefüllten Blüten.